

Wöchentliche Mindensche Anzeigen.

Nr. 23. Montags den 8. Junius 1795.

I Aufforderung an Menschen- freunde.

Am 28. April d. J. wurden 6 der größten Kolonate und die Schule des hiesigen Amtsdorfs Hävern mit allen ihren Nebengebäuden durch eine schreckliche, von dem heftigen Winde und der vorherigen Dürre schleunig vergrößerte Feuersbrunst so geschwind vernichtet, daß bey allen angewendeten Rettungsmitteln in einer Stunde alles bärnieder lag. Zwey Personen sind unter unbeschreiblichen Schmerzen durch dies Unglück zu Tode gekommen, deren eine die Braut eines zwar noch lebenden, aber auch äußerst beschädigten jungen Mannes war. Alles Getraide, Kleidung, Hausgeräth, Betten, fast alles Zug- und Hornvieh ist ein Raub der Flammen geworden, und die Unglücklichen, die auf einmal aus wohlhabenden Leuten Gegenstände des Mitleids und der Unterstützung geworden, sind um so mehr zu beklagen, weil Eisgang und Ueberschwemmung im letzten Winter viele ihrer Aecker mit der Saat verheerte, und weil ihre Gebäude gegen deren wahren Werth und gegen die, bey dem jetzigen Holzmangel so theuren Holz-Preise nur geringe in der Brandaffecuraton versichert stehen, so daß eine doch schleunig notwendige Herstellung ihrer Wohnungen, indem sie auch kein

Obdach und nicht die geringste Bequemlichkeit behielten, ihnen ohne fremde Hülfe fast nicht möglich seyn wird. Wer auf Menschengefühl Anspruch macht und wem Menschenmuth nicht gleichgültig ist, wird bey diesem Unglück gewiß gerühret werden, und durch einen gütigen Beitrag solches zu mindern sich geneigt finden.

Und da erbiere ich mich dergleichen menschenfreundliche Beyträge anzunehmen, und so wohl zweckmäßig zu vertheilen, als auch öffentlich Rechenschaft davon zu geben. Petershagen im Fürstenthum Minden, den 20. May 1795.

F. W. Becker,
Justiz-Amtmann.

II Citationes Edicta'es.

Nachdem über das Vermögen des Frankmüller Franz Heinrich Hancke zu Lengern per Decretum vom heutigen Dato der Concurß eröffnet worden, so wird vorab dessen gesamtes Mo- und Immobiliars Vermögen mit einem General-Arrest dergestalt belegt, daß niemand bey Straffe der Richtigkeit und Verlust des Kaufpretti das geringste von demselben künstlich an sich bringen, derjenige aber so dem Hancke schuldig, bey Straffe doppelter Zahlung nicht an denselben zahlen dürfe. Diesem nächst werden alle und jede Creditores des gedachten Hancke hiedurch verabladet, ihre

habende Forderungen in dem pro omni auf den 25ten Juny c. bezielten Termino an der Amtsstube zu Hiddenhäusen bey Strafe ewigen Stillschweigens anzugeben, und zu justificiren. Signat. am Königl. Preuß. Amte Sparenberg Engerschen Districts den 20. April 1795.

Conßbruch. Wagner.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ic.

Entbieten allen und jeden, so an dem Nachlaß des verstorbenen ehemaligen Oberrenter Müllers Conrad Henrich Schmirklamps einigen An- und Zuspruch zu haben vermeinen, Unsern Gruß, und fügen demenselben hiedurch zu wissen: Was maaßen vermittelt Decreti vom heutigen Dato über gedachte Nachlassenschaft der erbenschaftliche Liquidationsproceß auf die erfolgte Erklärung der Schmirklampschen Erben eröffnet, und eure gebührende Vorladung ad liquidandum verordnet worden. Solchemnach citiren und laden Wir euch hiemit, und in Kraft dieses Proclamatiss, welches allhier bei Unserer Regierung, und abschriftlich bei dem Amte zu Ibbenbüren anzuschlagen, peremptorie, daß ihr a dato innerhalb 6 Wochen und spätestens in Termino den 26ten Juny a. c. eure Forderungen, wie ihr dieselben mit untadelhaften Documentis, oder auf andere Rechtsweise zu verificiren vermögdet, ad acta anzeigt, auch demnächst in gedachtem Termino des morgens um 10 Uhr in Unserer hiesigen Regierungsaudienz erscheinet, und vor dem zum Deputato ernannten Regierungsrath Schmidt euch gestellet, die Documenta zur Justification eurer Forderungen originaliter produciret, mit denen Schmirklampschen Erben und denen Nebencrediteuren super liquiditate et prioritare ab Prot. verfahren, und demnächst rechtliches Erkenntniß und locum in dem abzufassenden Prioritätsurteil gewartet. Mit Ablauf des bestimmten Termini aber sollen Acta für geschlossen geachtet, und die Aus-

bleibenden Creditores aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erkläret, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Urkundlich Unserer Tecklenb. Ringenschen ic. Seegen Ringen den 30ten April 1795.
Anstatt ic.

Müller.

III Sachen, so zu verkaufen.

Minden. Bey Hemmerde neue Bamberger Schwetschen 10 Pf. 1 Rthlr., fein Hallisch Mehl 12 Pf. 1 Rt., Rümamel 10 Pf. 1 Rt., weiße Stärke 8 Pf. 1 Rt., fein Puder 6 Pf. 1 Rt., Braunschweig. weiße Seife 4 Pf. 1 Rt., fein Provancer Dehl das Glas 24 mgr., Capern und Sardellen in billigen Preisen.

Bielefeld. Bey dem Kaufmann Niemeyer jun. ist zu bekommen frischer Selter Brunnen 25 Krufe für eine Pistole, Fachinger, Driburger und Pyrmonter Brunnen wird erwartet.

Da der Käufer der Steuben Stette zu Hellingen aller Erinnerungen ohnerachtet die Kaufgelder nicht erlegt, und daher anderweiter Verkauf dieser Stette auf dessen Gefahr und Kosten nöthig geworden; so wird selbige so wie solche bereits unterm 15 Januar a. pr. subhastiret, hiemit von neuen zu jedermanns Kauf ausgebothen, und Terminus auf den 1sten Jul. c. bezielet, in welchem Kauflustige sich einfinden, und gewärtigen können, daß dem Bestbietenden der Zuschlag geschehe. Amt Enger den 23. May 1795.

Conßbruch. Wagner.

Da nachstehende dem Colono Cickemeyer zu Nienhagen Graffschaft Lippe zugehörige, im Königl. Preuß. Territorio, und unter der Gerichtsbarkeit des hiesigen Amtes belegene Grundstücke, als:
A, An sädigen Lande, 1) die Steinbrede

10 Scheffelsaat, 2) der Regthagen 16 Scheffelsaat, 3) am Graswege 5 Scheffelsaat, 4) noch daselbst 14 Scheffelsaat, 5) hinter dem Kengelgarten 7 Scheffelsaat, 6) das Linessfeld 5 Scheffelsaat. B. An Wiesewachs. 7) Die Wiese unterm grossen Felde 2 Schfl. groß, 8) eine Wiese vor dem Hofe 1 Schfl. groß. C. An Holzgrund. 9) Der Brakenbusch 8 Scheffelsaat welche überhaupt, jedoch ohne Abzug der darauf haftenden bis jetzt noch unbekanntem, mithin von der Behörde noch anzugebenden Grundlasten zu 2508 Rthlr. 8 ggr. durch vereidete Aichtsmänner gewürdiget worden, auf Anhalten der von Kleistschen Erben, meistbietend verkauft werden sollen, und des Endes Termini licitationis auf den 28sten May 25sten Juny und 27sten August am Gerichtshause zu Bielefeld angesetzt sind; so werden alle diejenigen welche nach der Eigenschaft dieser Grundstücke, solche zu besitzen fähig, und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, hiemit aufgefordert, sich in den angeetzten Terminen zu melden, und ihr Gebot entweder im Ganzen, oder Stückweise anzugeben; wobey den Kauflustigen bekannt gemacht wird, daß auf die nach Ablauf des letzten Licitationis-Termins etwa einkommende Gebote, nicht reflectiret werden solle, und daß die aufgenommene specielle Taxen in der ämtlichen Registratur eingesehen werden können. Wie dann alle etwaige unbekanntem, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtliche Real-Ansprüche, bei Verlust derselben, und bei Strafe ewigen Stillschweigens in dem letzten Termin angegeben werden müssen; jedoch bleiben den abwesenden Militairpersonen hiebei ihre Rechte vorbehalten. Amt Heepen den 18ten April 1795.

Meyer.

IV Sachen zu verpachten.

Da sich zu Verpachtung des Fünzerei- und Wallfarthsteicher Zehntens am 15

b. kein annehmlicher Pächter gefunden hat; so wird anderweitiger Termin zu dessen Verpachtung im Ganzen auf den 2ten Julii Vormittages um 10 Uhr in meinem Hause beziehen. Minden den 16. May 1795.

Laue.

Da in dem zu Verpachtung der Höck- und Krahm-Amts-Buden unterm Neuen Werke angestandenem Termine kein annehmliches Gebot geschehen; so wird nochmaliger Licitationis-Termin auf den 15ten dieses angesetzt, in welchem sich die Liebhaber Vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem Rathhause melden, die Bedingungen vernehmen und auf das höchste annehmliche Gebot salva approbatione regia den Zuschlag gewärtigen können.

Minden den 2ten Juny 1795.

V Sachen so verlohren

Zwischen Bielefeld und Milse ist ein vergoldeter Degen mit Gehent und goldenem Vord'epee verloren gegangen; wer ihn gefunden, wird ersuchet, solchen im Postamte zu Bielefeld oder Herford gegen eine Erkentlichkeit von Einem Thaler abzugeben.

VI Personen so verlangt werden.

Minden. Es wird bey einem hiesigen Kaufmann ein Bursche von gutem Herkommen, der im Rechnen und Schreiben geübt, und Caution zu stellen vermag, verlangt. Der Quartieramtsdiener Gottshold gibt Nachricht.

VII Notifications.

Die Eheleute Johann Clemens Braungart und Catharine Margarethe Juliane gebörne Wittenbrock alhier, haben ein freyes Gartenstück auf den Bohlen an den Bürger Christian Hoormann hieselbst für 69 Rthlr. 2 ggr. Cour. verkauft, und die gerichtliche Bestätigung darüber erhalten. Königl. Preuß. Amt Petershagen den 15ten May 1795.

Becker. Göcker.

VIII Sterbe-Fall.

Unser geliebter Ehemann und Vater der Pastor Kottmeier an der Simeons Kirche in Minden, Senior des Ministerii daselbst, Consistorialassessor und Mitglied der Provinzial-Examinations-Commission des Fürstenthums Minden und der Grafschaft Ravensberg, ging am 4ten Jun. im 63sten Jahre seines Alters, nachdem er 34 Jahre im Predigtamte gestanden, nach einem Thatenvollen, seinem Herrn, seinen Gemeinden, den Seinigen und so vielen andern, welchen er mit Rath und That helfen konnte, durchaus

gewohneten Leben zu seiner Ruhe und zur Gnadenbelohnung jener bessern Welt. Wie viel wir verlohren und was wir bey seinem Verluste empfinden, das werden nur die, welche den Seligen kannten, einsehen. Nicht bloß unsere Thränen fließen um ihn. — Von Gott allein ersehen und erwarten wir Trost, und deshalb verbitten wir uns alle Beyleidsbezeugungen. Minden —

Anne Catharine Kottmeier geb. Hecker,

Franziske Catharine Henriette verehel. Münter.

Dorothee Wilhelmine verehel. Hoffbauer.

Ueber den Nutzen des lauwarmen Bades, und die Nothwendigkeit, dasselbe in Verbindung mit dem kalten, als Erhaltungsmittel der Gesundheit, zu gebrauchen.

Vom Hrn. Dr. J. E. P. Scharffe.

In keiner Sache kömmt es, nach meiner Meinung, so sehr auf die Beobachtung der strengsten Unpartheilichkeit und größten Genauigkeit an, als bei der öffentlichen Empfehlung allgemeiner diätetischer Mittel. Denn es gilt hier das Leben und die Gesundheit nicht bloß einer einzelnen Person, sondern aller der Menschen, auf welche man durch die Mittheilung seiner Vorschläge wirken kann. Man braucht nicht immer zur Anwendung offenbar schädlicher Mittel überreden zu wollen, (welches überdem kein Rechtschaffener thun wird;) bei dem besten Willen die gute Sache zu fördern, kann man auch dadurch schaden, wenn man ein durch die öftere Empfehlung ganz populär gewordenes Mittel dem Laien nicht so übergiebt, daß er es ohne allen Nachtheil gebrauchen kann; wenn man die Bedingungen und Umstände, unter wel-

chen es erst den erwünschten Erfolg hat, nicht genau genug bestimmt; ein diesem entgegen stehendes Mittel, wodurch der mögliche nachtheilige Einfluß des erstern abgewandt oder gemäßiget werden könnte, ganz überseht, und mit Stillschweigen übergeht. Dieß scheint mir bisher mit der Empfehlung des Bades der Fall gewesen zu seyn. Wenn man in unsern Zeiten vom Bade hört, darf man wohl einen Augenblick zweifeln, daß von einem andern, als dem kalten, die Rede sey? Aus aller Munde strömt Ruhm und Erhebung auf dieß freilich große, aber eben bezweigen auch nicht, wie jedes andre Hausmittel, für jeden ohne Unterschied gleich heilsame oder gleichgültige Mittel, herab. Von allen Seiten wird es mit Lobpreisungen überschüttet. Man empfiehlt es allgemein, ohne an die Verschiedenheit des Alters, der Lei-

besbeschaffenheit, der Temperamente, der Krankheitsanlagen zu denken, die denn doch wohl manche Einschränkung nothwendig machten. Vom Anstehen über die Vortreflichkeit desselben hingerissen, hat man das warme Bad ganz vergessen, und bisher die guten Wirkungen, welche auch dieß Mittel für den menschlichen Körper haben könnte, ganz entbehrt. — Man glaube ja nicht, daß ich hier als Feind des kalten Bades aufträte; nein, es ist wohl Niemand von dem wohlthätigen Einflusse desselben aus Gründen so sehr überzeugt, als ich, wenn man vorsichtig, und unter den zweckmäßigen Bedingungen und Umständen, sich seiner bedient. Aber ich halte es für unbillig und ungerecht, das warme Bad zu verachten, da es, wenn dasselbe unter eben der Einschränkung gebraucht wird, nicht allein den möglichen Schaden der kalten Bäder verhüten oder mäßigen, sondern auch so sehr viel zur Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens beitragen kann.

Ich habe es daher der Mühe werth gehalten, mich des verachteten, vergessenen oder wenigstens nicht hinlänglich gekannten warmen Bades anzunehmen; die Wirkungen desselben auf den menschlichen Körper auseinander zu setzen, und den Nutzen, den es vorzüglich zu unsern Zeiten, für die Gesundheit haben kann, zu bestimmen. Besonders werde ich mich bemühen, den gegenseitigen Schaden, den sowohl das warme als das kalte Bad verursachen könnte, wenn jedes für sich allein angewandt würde, durch die Empfehlung des abwechselnden Gebrauchs beider aufzuheben, und so beide desto gemeinnütziger zu machen.

Zuerst von den Eigenschaften und Wirkungen des warmen Bades. Es bedarf keiner Erinnerung, daß diese mit dem Grade der Wärme in Verhältnis stehen. Was

ich sagen werde, muß also vom sehr warmen Bade mehr, vom weniger warmen, weniger gelten.

1) Das warme Bad erweicht und erschläft. Dieß hängt von seiner allgemeinen physischen Kraft ab, da es Wärme mit Feuchtigkeit verbindet. Wärme dringt in die Zwischenräume der Elemente ein, dehnt sie aus. Die thierische Faser wird auf diese Weise biegsamer und weicher, indem der Zusammenhang ihrer kleinsten Theile vermindert wird. Die Feuchtigkeit befördert dieses noch mehr, da sich auch Wassertheile in die ausgedehnten Zwischenräume einziehen und ansetzen. Man sieht dieß sehr deutlich bei einem harten Stücke Leder, oder einem geräucherten Stücke Fleisch, das man im warmen Wasser aufquillen und ganz weich machen kann. Ich muß hier den Einwurf erwarten, daß das warme Bad, da es durch eine solche Erweichung und Erschlaffung schwächend wirkt, doch wohl nicht zuträglich seyn könne, zumal, da man zu unsern Zeiten, keine Klage, als die über Schwäche, häufiger hört. Zu geschweigen, daß diese kränkelige Schwäche nicht immer in Schlafheit und Weichheit allein ihren Grund hat, sondern daß hierzu noch andre Ursachen sehr viel beitragen, — so läßt sich dieser Vorwurf sehr leicht dadurch widerlegen, daß nur ein für jeden besondern Zustand zu hoher Grad der Nachgiebigkeit der Fasern, ein zu hoher Grad der Weichheit und Biegsamkeit, Schwäche genannt werden kann. Wenn die thierische Maschine alle ihre Geschäfte ordentlich verrichten soll, so ist durchaus ein gewisser Grad von Nachgiebigkeit, Biegsamkeit, und also auch ein gewisser Grad von Schlafheit nöthig. Fehlt dieser, so können die Fasern sich nicht gehörig zusammenziehen. Es folgt also hieraus, daß diese Biegsamkeit für den gesunden menschlichen Körper muß erhalten werden, um so viel mehr, da es schon in der Natur des

selben liegt, mit der Zeit immer dichter, stärker und straffer, aber auch steifer und spröder zu werden. Schon in der zarten Jugend liegt der Keim des Alters. Durch den thätigen Gebrauch der Glieder und Organe, durch die öftere Zusammenziehung der thierischen Faser werden die Grundstoffe derselben einander näher gebracht, durch die Zusammenpressung des diese Grundstoffe verbindenden thierischen Leims werden sie verdichtet, die wässrigen Theile werden aus den Zwischenräumen hinausgepreßt, sie werden endlich stärker, straffer und steifer. Auf eben diese Weise werden die feinsten Gefäße allmählig zusammengebrückt und verstopft, manche sogar in harte, feste Bänder verwandelt. Ein gewisser Grad der Straffheit zeichnet das vollkommen männliche Alter vor dem zarten kindlichen Zustande aus. Es ist nur schlimm, daß man bey diesem Grade der Vollkommenheit, wenn er einmal erreicht ist, nicht stehen bleibt; allmählig artet er in den zu hohen Grad der Straffheit und Sprödigkeit des Alters aus. Dieß geschieht desto früher, je mehr der Mensch seine Glieder und Organe bei harter Arbeit gebrauchen muß, je härtere und gröbere Speisen er genießt, und je mehr er andre Ursachen zuläßt, welche diese Art der Schwäche herbeiführen. Um also die zu schnellen Schritte des herbei eilenden Alters aufzuhalten, bietet das warme Bad seine Hülfe dar. Es mäßigt die zu große Straffheit, und setzt sie um ein paar Stufen herunter. Und hierdurch wird die gehörige und zur Gesundheit nothwendige Nachgiebigkeit und Biegsamkeit erhalten. Das kalte Bad wirkt in dieser Rücksicht gerade das Gegentheil. Durch die Zusammenziehung der Fasern, welche es bewirkt, verdichtet und verstärkt es sie, und macht sie härter. Je mehr man in unsern Tagen auf Mittel gedacht hat, auf kürzern Wegen zum Zeitpunkte des Alters zu gelangen, als die Natur gewollt hat, desto mehr müßte man das warme Bad

schätzen, und als ein Mittel annehmen und gebrauchen, wodurch Lebensgenuß und Lebensstättigkeit so sehr beeinträchtigt werden kann. Aus dem Gesagten ergiebt sich nun freilich, daß das warme Bad in dieser Rücksicht für jeden Menschen passend sey, desto mehr, je weiter wir uns vom Zustande der großen Schlafheit, d. i. des kindlichen Alters, entfernen. In dieser Periode selbst, wäre es, wenn wir es bloß in Rücksicht der Erweiterung gebrauchen wollen, am wenigsten zuträglich. Aber andere Bedürfnisse, die wir unten kennen lernen werden, machen dasselbe beim Kinde wieder unentbehrlich. —

Wenn durch einen zärtlichen Bau des Körpers, durch eine schwächliche angeerbte Anlage, und andre nachher hinzugekommene Ursachen, von der größten Schlafheit aus der Periode der Kindheit etwas in den Zeitpunkt der Reife, des ausgewachsenen Zustandes übertragen wäre, da müßte man, um dieses nicht zu vermehren, mit dem warmen Bade vorsichtiger seyn. Abmässigung der für jeden Zustand besonders nothigen Temperatur, Einschränkung des zu häufigen Gebrauchs, gehörige Verbindung mit dem kalten Bade, kann den hier möglichen Nachtheil verhüten.

2) Das warme Bad feuchtet an. Durch die Erschlaffung, welche es in der Haut bewirkt, werden auch die letzten Enden der einsaugenden Gefäße erweitert, ihre Mündungen eröffnet, und in den Stand gesetzt, (wenn sie nämlich in dem gehörig gesunden und starken Zustande sind) mehr Feuchtigkeit zu verschlucken, und in den Körper zu bringen. Im kalten Bade kann zwar diese Einsaugung auch geschehen, aber, bei der gehörigen Gesundheit des einsaugenden Systems, nicht so stark, weil das kalte Bad Verschliefung der Haut und der Hautöffnungen bewirkt. Das warme Bad ist daher für trockne Körper, und Leute, die Mangel an gehöriger Feuchtigkeit haben,

sehr zuträglich, für solche, die nach einer schädlichen Gewohnheit das gehörige Trinken veräumen, wie das so häufig, und vorzüglich bei manchem Frauenzimmer, der Fall ist. Durch eben diese Eigenschaft verdünnet es auch die Säfte, hebt die Zähigkeit derselben; es verbessert also auch die scharfen Säfte, und macht sie weniger schädlich, um so viel mehr, da es durch die Herbeiführung von Wasser auch die Auswerfung der Schärpen, durch die natürlichen Ausführungswege, aus dem Körper befördert.

3) Das warme Bad reinigt, und öfnet die Haut. Die ganze Oberfläche der Haut ist mit einer unzähligen Menge der feinsten Gefäße durchwebt, von denen sehr viele sich in äußerst feinen Mündungen auf derselben öfnen. Durch dieselben wird die unmerkliche Ausdünstung bewirkt, welche dem Körper mancher ihm unnütz gewordenen Theile, aber auch vieler Feuchtigkeit beraubt, vorzüglich wenn sie in zu großer Menge ausgeschieden wird, und in Tropfen sich sammelnd, den Schweiß bildet. Soll der Mensch gesund seyn, so muß diese unmerkliche Ausdünstung beständig und im gehörigen Maaße da seyn. Es kann nicht fehlen, daß, wenn von dieser ausdünstenden Feuchtigkeit (welche nicht bloß wässrig, sondern auch mit schleimichten und öhlichten Theilen vermischt ist) beim wiederholten Durchgange durch die feinen, engen Mündungen, an den Rändern derselben etwas hängen bleibt, diese kleinen Oefnungen allmählich mehr oder weniger verkleistert und verstopft werden. Die Ausdünstungsmaterie findet also die ihr angewiesenen natürlichen Ausgänge nicht. Wenn sie nicht durch andre Wege ausgeführt wird, so bleibt von ihr mehr im Körper zurück, und bringt so allmählig alle die üblen Folgen hervor, welche eine allmählig und langwierig verminderte Ausdünstung haben kann; ein Umstand, der mehr Aufmerk-

samkeit verdiente. Bei Leuten, die ihre Haut nie ganz waschen, kann zuletzt ein ordentlicher firnißartiger Ueberzug über die Haut des ganzen Körpers entstehen. Ferner, wird die Haut von der auf ihr zurückgebliebenen Ausdünstungsmaterie nicht von Zeit zu Zeit gereinigt, so wird diese durch die Wärme des Körpers und durch das Verweilen leicht scharf, reizend, kann leicht Hautkrankheiten, Ausschläge, vorzüglich Flechten und krätzartige Ausschläge verursachen. Daß sich wirklich auf der Haut so viel Schmutz sammeln kann, mehr als mancher vielleicht glaubt, davon kann man sich leicht durch folgenden leichten Versuch überzeugen. Wenn man die Hände ganz rein gewaschen, und mit ihnen keine schmutzige Verrichtung wieder vorgenommen hat, so wasche man sie bald nachher, oder nach einer Viertel- oder Halbenstunde abermals mit ganz reinem Wasser, und sehe die an den Händen herablaufenden Tropfen gegen das Licht an, man wird sie alsdann ganz trübe erblicken. Daher ist es durchaus nothwendig, die Haut des ganzen Körpers durch Waschen und Baden zu reinigen. Hat man bloß die Reinigung des Körpers zur Absicht, so erhält man diese nicht so gut durch kalte Bäder. Dieses kann zwar den auf der Oberfläche der Haut sitzenden Schmutz abwaschen, weil es aber durch seine Kälte die Haut und ihre feinen Gefäße und Mündungen zusammenzieht, so kann der in den feinen Oefnungen feststehende Schmutz leicht fester eingeschlossen, verdichtet, und also noch länger und hartnäckiger zurückgehalten werden. Das warme Bad bringt tiefer ein, löset den zähen Schmutz besser auf, eröfnet und erweitert mehr die Hautmündungen, und macht, daß dieser Schmutz leichter losgeweicht und ausgespült werden kann. Es reinigt also nicht bloß die Oberfläche der Haut, sondern selbst die Mündungen der ausdünstenden Gefäße. Auf diese Weise steht der Ausdünstung kein

Hinderniß mehr entgegen, sie geht auf das freieste und leichteste von statten. — Bei manchen Menschen entstehen in den kleinen Hautdrüsen (welche, um die Haut gehörig schlüpfrig zu erhalten, eine gewisse Feuchtigkeit absondern) Stöckungen, welche nach der Gestalt ihrer Ausführgänge manchmal die Gestalt von kleinen Würmern annehmen, und im gemeinen Leben unter den Namen der Mitesser bekannt sind. Diese werden durch die warmen Behandlungen der Haut aufgelöst und gehoben, oder verhütet; vielmehr wird die Absonderung dieser Feuchtigkeit, dadurch befördert, und also die Haut vor Sprödigkeit bewahrt.

Das warme Bad macht einen gleichmäßigen Blutumlauf, und eine gleichförmige Vertheilung der Nervenkraft. Und dieß ist eine der vorzüglichsten heilsamen Folgen desselben, durch welche es so sehr viel zur Erhaltung der Gesundheit beitragen kann. Denn zur möglichst vollkommenen Gesundheit gehört durchaus eine gleichmäßige Richtung der Nervenkraft. Kein Eingeweide, kein Theil des menschlichen Körpers darf mehr Blut, mehr Nervenkraft haben, als ihm nach seiner Struktur und der Vertheilung gemäß, die ihm zur Erhaltung des Menschen obliegt, von der Weisheit des Schöpfers zugemessen ist. So lange diese Harmonie aller Kräfte, auch sogar der Geisteskräfte, unter einander, und gegen die Körperkräfte da ist, gehen alle Verrichtungen des menschlichen Körpers gehörig von statten; der Mensch hat keine unangenehme Empfindung, er befindet sich in dem Grade gesund, als dieser harmonische Eintrag da ist. Das Gegentheil hiervon äußert sich durch Störung der Verrichtungen, oder wenigstens durch

Der Beschluß künftig.

ein unangenehmes Gefühl, später oder früher, je nachdem der leidende Theil zum Leben mehr oder weniger nothwendig ist.

Durch keinen Theil kann diese Aufhebung des Gleichgewichts so leicht bewirkt werden, als durch die Haut, oder um bestimmter zu reden, und recht verstanden zu werden, diejenige Decke, welche die ganze Oberfläche des Körpers umgiebt, nebst dem unmittelbar auf dem Fleische liegenden gallichten Gewebe, in welchem sich gewöhnlich mehr oder weniger Fett zu finden pflegt. Dieser Theil wird zwar im gemeinen Leben und zu keiner Zeit mehr, als jetzt, einer sehr geringen Aufmerksamkeit werth gehalten, verdienet aber gewiß die Geringschätzung nicht, mit der man ihm begegnet. Man denke sich nur einmal den Umfang, welchen diese Haut einnimmt, die Menge der Gefäße, welche sich in ihr verbreiten. Wie groß muß also die Menge der Säfte seyn, welche in derselben ihren Aufenthalt finden müßten? Man überlege, daß sie zu so wichtigen Verrichtungen bestimmt ist, daß durch sie die unmerkliche Ausdünstung geschieht, und die in ihr befindlichen Drüsen viel absondern; man vergesse nicht, daß auch sie mit so vielen Nerven durchweht ist, und also auch der Nervenkraft zum Aufenthalte dient, was durch sie zu einem der wichtigsten empfindenden Organe wird. Dagegen ziehe man das jetzige Verfahren der Menschen gegen diesen so wichtigen Theil des Leibes in Erwägung, wie man sich durch vernachlässigte Reinlichkeit, durch zu stark pressende, und, was noch schlimmer ist, einen ungleichmäßigen Druck äußernde Kleidungsstücke, u. dgl. gegen diese Oberfläche verhält.

Der Beschluß künftig.